



Sammlung Theaterzettel

Das hältste ja im Kopf nicht aus

Heymann, Birger

1977-04-24

Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2023

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

Nutzungsbedingungen

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an marchivum@mannheim.de.

Was hältste ja im Kopf nicht aus

Volker Ludwig
Detlef Michel
Musik:
B. Heymann, W.D. Siebert

Szenen aus dem bürgerlichen
Hauptschülerleben mit
Nill samt Dill — live



Mein Praktikum war totaler Mist
Da wird ausprobiert,
wie dußig du bist
Und biste mal
Nicht ganz so bescheuert
Wirste dafür
in der Schule gefeuert

Wenn du im Discount klast,
nehm' se dich fest
Auch wenn du nur 'n paar
Strumpfhosen mitgehst
Doch beschneide den Staat
um hundert Millionen
Kannste schön in deiner
Luxusvilla weiterwohnen!

Das hältste ja
im Kopf nicht aus

Das hältste ja
im Kopf nicht aus

Das hältste ja
im Kopf nicht aus

Das hältste ja
im Kopf nicht aus

Ich kann' einen Typen
in meinem Haus
der hat Abitur,
der is ganz groß raus,
mit dem Wiach hat der,
ob d's nebst oder nicht
Sogar 'ne Schlosserlehrlingsstelle gekricht

Unser Rektor,
der hält vielleicht schöne Reden!
Von Gerechtigkeit
Und gleichen Chancen für jeden
Millionär wer'n kann jeder,
das ist sein Motto:
Der eine anner Börse
und die andern im Lotto!

Das hältste ja
im Kopf nicht aus

Das hältste ja
im Kopf nicht aus

Das hältste ja
im Kopf nicht aus

Informationen zur Jugendarbeitslosigkeit

1. 250 000 arbeitslose Jugendliche — wen trifft's?

In der Bundesrepublik Deutschland und in Westberlin gab es Ende 1975 1,15 Millionen Arbeitslose insgesamt, davon 123 000 Jugendliche bis zu 20 Jahren und ca. 250 000 Jugendliche bis zu 25 Jahren.

Besonders betroffen sind von der Jugendarbeitslosigkeit — Schulabgänger ohne Lehr- oder Arbeitsstelle — ungelernete Jugendliche, d. h. Jugendliche ohne abgeschlossene Berufsausbildung — immer mehr aber auch ausgemerzte Jugendliche mit abgeschlossener Berufsausbildung, das bedeutet: eine qualifizierte Berufsausbildung ist noch keine Garantie für einen Arbeitsplatz, schon gar nicht für einen Arbeitsplatz, der der Ausbildung entspricht.

2. 250 000 Jugendliche arbeitslos — wer trägt die Verantwortung?

— die Jugendlichen selbst?

So sehen es die Unternehmer:
Der Präsident der Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände,
SCHLEYER: »Das Problem der Jugendarbeitslosigkeit ist weniger eine Frage mangelnder Ausbildungsstellen als vielmehr das einer hohen Zahl ungelernerter und lernschwacher Jugendlicher.«

Der Zentralverband des Deutschen Handwerks:
»Die Jugendarbeitslosigkeit hat ihre Ursache nur zu einem geringen Teil im Mangel an Ausbildungsplätzen. Der Kreis jugendlicher nichtausbildungswilliger Arbeitsloser setzt sich vielmehr aus Schulmüden, Leistungsgestörten und Leistungsschwachen zusammen.«

3. Jeder hat eine Chance...?

Der Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, JOCHIMSEN, meint zu der Bildungspolitik der Bundesregierung
»Dabei geht die Bundesregierung davon aus, daß Chancengleichheit verwirklicht wird: erstens durch gleiche Startchancen im Bildungs- und Berufswettbewerb, zweitens durch Gewährleistung gleicher Teilhabe am gesellschaftlichen Leben durch Selbst- und Mitbestimmung aller Bürger.«

Chancengleichheit — für wen?

Im Wettlauf mit Abiturienten und Realschülern um die viel zu wenigen Ausbildungsplätze schneiden die Hauptschüler besonders schlecht ab.
Die Hauptschule wird immer mehr zur Sackgasse!

4. Jugend hat Zukunft — aber welche?

In der derzeitigen Krise sind vor allem die jüngeren Jahrgänge von der Arbeitslosigkeit betroffen. Besonders schwierig ist die Situation der ungelerneten Jugendlichen, der Jungarbeiter.

Dazu der Referat für Berufsbildung bei der Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, KRACHTEN:
»Hier (bei der Beschäftigung von ungelerneten Jugendlichen) spielt natürlich auch die Kostenproblematik eine gewisse Rolle, und zwar einfach, weil Jugendliche bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres noch berufsschulpflichtig sind, so daß auf ihr Arbeitspotential (!) nicht in vollem Umfang zurückgegriffen werden kann. Das sind natürlich objektive Hindernisse, die einer Beschäftigung von ungelerneten Arbeitern in dieser Altersgruppe entgegenstehen...«

Im Klartext:
Jugendliche Arbeiter im berufsschulpflichtigen Alter bringen den Unternehmern nicht genügend Profit.

RAUS, NUR RAUS HIER
Raus! Nur raus hier!
Raus aus diesem Loch!
Wo ewig einer kreischt
und knatscht
Und in Unterwäsche
durch die Bude latscht!
Raus! Nur raus hier!
Raus aus diesem Stall!
Dem Krach und Zoff
In einer Tour
Dem vollgekotzten
Treppenflur

Weit von hier
Träumen tausend Bräute
von mir
Nach jedem Interview
Das ich ganz groß
im Fernseh'n führ

Raus! Nur raus hier!
Raus aus diesem Loch!
Ich halt' das hier nicht mehr aus!
Ich will hier raus!

Weit von hier
Am blauen Meeresstrand
Blickt mich Chris Roberts an
Hält meine Hand
mit verzehrendem Blick

Raus! Nur raus hier!
Raus aus diesem Loch!
Ich halt' das hier nicht mehr aus!

Weit von hier
Wird mein Zuhause sein
Ein kleines Eigenheim
Und ein Ford vor meiner Tür

Raus! Nur raus hier!
Raus aus diesem Loch!
Ich halt' das hier nicht mehr aus!
Ich will hier raus!

Besetzung

Das Kowalewski
Thomas Kowalewski
Klaus-Dieter Kowalewski
Martina Kowalewski
Karl Kowalewski
Helga Schmidt
Berufsbender
Donk Dieber
Jürgen Braun, genannt Charlie
Sabina Lehmann
Peter Nock, genannt Schmitt
Ilja
Verklarin
Vorgänger
Martin Wolf
Dunja
Kleber Gabel
Kleber Gabel
Kleber Gabel
— hat samt Dill
Schlagzeug
Gitarre
Bass
Gesang/Fiddle

Christiane B. Horn
Karl Günther
Yves Jansen
Gabriele Heilmayer
Michael Krone
Brigitte Metzler
Paul Wolf-Pittag
Klaus Rohmeyer
Ulrike Meiß
Martina Götting
Hedemarie Köhler
Christiane B. Horn
Yves Jansen
Paul Wolf-Pittag / Harlan-Münster
Gerrit-Friedrich Berthel, Geyer

Hans Nill
Thomas Geyer
Stefan Götter
Klaus Köberlein
Alexander Götter
Falko Rother
M. Böken
Anko Kieß

Das Ensemble
Susanne Abbradakis
Axel Anselm
Klaus Struss
Gerrit-Friedrich Berthel, Geyer

Konrad Schärer
Hans Frey
Alfred Strohmann
Josef Langenitz
Manfred Grottel
Friedrich Böhm
Gerhard Sahen

Orchestrie
Assistenz
Korruption
Inspektion
Repression

Technische Leitung
Beleuchtung
Kasselerwerkstatt
Masse
Requisite
Werkstatt
Dekorationsmalerei

Premiere am 27. Januar in Tübingen
Pause nach dem 8. Bild
Bühnenlicht: Verlag der Autoren, Frankfurt a. M.

Frauen werden immer noch ausgebeutet

Kein europäisches Land kann auf die Arbeitskraft der Frauen verzichten. Frauen stellen 90 Prozent der ungelerneten Arbeitskräfte; sie sind in der Bundesrepublik noch immer eine »industrielle Reservearmee«, die in der Rezession die Arbeitslosigkeit am stärksten trifft; man schätzt ihre Geduld und Geschicklichkeit. In einem Rundschreiben belgischer Arbeitgeber heißt es: »Ständig sich wiederholende Arbeit verlangt manuelle Fertigkeit und Aufmerksamkeit gegenüber dem Detail — das liegt naturgemäß den Frauen mehr als den Männern. Wenn Männer für diese Arbeit eingesetzt werden, entstehen häufig Fehler, die die Firma teuer zu stehen kommen. Männer mögen diese Arbeit nicht, verlieren die Geduld und sind unproduktiver.«

Frauenarbeit kostet weniger. In einem bundesdeutschen Unternehmen, in dem Männer und Frauen genau die gleiche Arbeit verrichten, verdienen die Männer 86,50 Mark im Monat mehr als die Frauen. Die Begründung der Firma: »Eine Abteilungsleiterin in einem anderen Betrieb bekommt 300 Mark monatlich weniger als ihre männlichen Kollegen.«

SACHBESCHÄDIGUNG:

PERSONENBESCHÄDIGUNG:

immer gut beraten

Bundesanstalt für Arbeit

Wer ist die Krawallbande?

Wir sind für:
Gesetzliche Garantie einer dreijährigen Lehrstelle für jeden Jugendlichen!
Übernahme aller Lehrlinge ins Arbeitsverhältnis!
Umwandlung der Berufsfundungsmaßnahmen in Lehrstellen!
Freie politische Betätigung in Betrieb und Gewerkschaft!

ICH HAU ZURÜCK

Schon am Morgen um sechs
Fängt der Terror an
Da schlägt der alte Sutfkopp zu
Weil er's Bier nicht finden kann
Auf der Straße,
da komm' se dir dämlich
In der Schule ist der Terror total
Alle Meßer haun' se dir'n Ding
vor die Glocke
Da ist dir bald alles ganz egal:
Ich hau' zurück
Ich hau' zurück
Hab' ich vielleicht angefangen?
Kein Stück!
Da gib't 'ne Menge Niete
Die lassen sich alles bieten
Doch ich sage dir: Nicht mit mir!
Junge — nicht mit mir!
Ich hau' zurück
Ich hau' zurück

Hab' ich vielleicht angefangen?
Kein Stück!
Kommste runter von der Penne
Läufste voll auf'n Hammer,
aber wie!
Keine Arbeit, keine Bleibe,
keine Mäuse
Doch die oben
scheffeln Kohlen wie nie!
Die lassen dich glatt verrecken
Aber mach dir nix draus,
oh Mann!
Die Bosse woll'n
bloß aben mal checken
Was man alles
mit uns machen kann!

WIR HAUN ZURÜCK

Haut dir einer in die Fresse
Kriegste hinterher
die große Wut
Aber keine Sau der Welt
hat dran Interesse
Was sich
innen in dir drinne denn so tut
Also müßte erst mal Leute finden
Mit der gleichen Wut im Bauch
wie du
Und eh se uns
das nächste Mal verdrecken
Schlag'n wir lieber
kurz mal selber zu

Da gib't 'ne Menge Niete
Die lassen sich alles bieten
Aber ich sage dir
Nicht mit mir!
Junge, nicht mit mir!
Wir hau'n zurück
Wir hau'n zurück
Hab'n wir vielleicht angefangen?
Kein Stück!

Gute Aussichten,

Freiheit statt

Nach ein paar Monaten bin ich krank geschrieben und habe drei Wochen Zeit, mir zu überlegen, worauf das ganze Chaos, in dem ich mich nun befinde, zurückzuführen ist. Warum stinkt mein Schulleiter in letzter Zeit so häufig in der Tür — ohne anzuklopfen, ohne zu sagen, wie lange sein überraschender Unterrichtsbesuch (zu dem er berechtigt ist) dauern wird? Hätte ich im Deutschunterricht doch lieber statt Industrie-Reportagen einige Balladen lesen sollen? Was für mich noch schlimmer ist: Warum reagiert meine Klasse so chaotisch? Ich erkläre ihnen doch so oft, welche Folgen das hat, wenn Disziplin nur durch Strafen zu erreichen ist. Hätte ich zunächst einmal streng sein sollen, hart durchgreifen, die »feste Hand« einmal ausüben? Sind sie überfordert mit dem Freiraum, den ich ihnen anbiete? Ich suche nach einer privaten Lösung. Aber im Gespräch über meine Situation wird mir klar, wie viele mit denselben Schwierigkeiten wie ich zu kämpfen haben. Später gehe ich ins Freizeitheim. Einige meiner Schüler sind dort, ich bin neugierig, wie ihre Freizeit aussieht. Ich möchte mit ihnen reden. Aber so einfach ging das nicht. Die Schüler lungern herum, reden wenig miteinander, Aktivitäten, »kritisches Freizeitverhalten« wie es im kritischen Schulunterricht heißt, sehe ich keine, nur lustloses Kichern, eintöniges Kartenspielen, Biertrinken und Blödeln. Ab und zu kommen Aggressionen auf. Sie wollen in Ruhe gelassen werden. Sie fühlen sich wohl. Sie sind unter sich, und das wollen sie auch bleiben: Sie wollen einmal nicht gegangelt sein, vollgestopft mit Anforderungen, die nicht ihre sind. Ich komme an diesem Abend zu der Einsicht, daß ich die Flinte nicht ins Korn zu werfen brauche. Ich denke nicht mehr daran, mit der Schule aufzuhören. Das hört sich paradox an — bei so viel Elend, »heulendes Elend«, sagte die Lehrerin Schmidt im Stück.

Nachdem ich die Flinte nicht mehr in den Schützengürtel stecke, merke ich, daß nicht ich durch Reden und andere guten Unterrichtswerte die Schüler produktiv über ihre Lage aufklären kann. Das müssen die Schüler schon selber tun. Einen Beitrag dazu kann ich leisten, indem ich zu ihnen stehe. Ich muß von den Schülern lernen, wann ich ihnen etwas beibringen will. Ich muß Geduld haben.

Ich ahne, daß ich gründlich umdenken muß, ehe ich die Theorie, die lehrt, von den Interessen und der Lage der Schüler auszugehen, auch praktisch begriffen habe.

Sigrid Heine

Weiterbildung — Vorwärts in die Sackgasse?

An den weiterführenden Berufsschulen herrscht häufig ein härterer Numerus clausus als an den Universitäten. Stolz darauf, seinen Schülern »echte Alternativen zum Abitur« bieten zu können, hatte Bayerns Kultusminister Hans Maier (CSU) noch vor einem Jahr erklärt: »Wir haben sehr viel mehr weiterbildende Berufsschulen als andere Länder. Und die von seinem Ministerium herausgegebenen Penntaler-Zeitschrift »Schule und wir« priert die Berufsaufbauschule, an der Hauptschüler und Lehrlinge die mittlere Reife nachmachen können, als »Tor der tausend Möglichkeiten«.

Nun sind sie verstopft, das Auswahlverfahren häufig härter als das für Abiturienten an der Universität: 1200 Jugendliche hatten sich an der Fachschule für Beschäftigungstherapie beworben, für 36 aber hatte die Schule nur Platz. Ablehnungsquote: 97 Prozent.

An anderen weiterführenden Berufsschulen in München sieht es nur wenig besser aus. Die meisten sind überfüllt. So beträgt die Ablehnungsquote

- an der Berufsschule Diätetik 94 Prozent;
- an der Fachakademie für Sozialpädagogik, die Erzieher ausbildet, 75 Prozent;
- an der Meisterschule für Konditoren knapp 70 Prozent und
- an der Berufsschule für 44 Prozent.

Obwohl sie mehr arbeiten, wird das Image der Berufsberater schlechter

Bonn geizt mit neuen Planstellen — Schüler fühlen sich von Arbeitsämtern vernachlässigt — (Keiner hat Zeit)

Die Kritik der Jungen Leute, die vor der Erfüllung ihrer Berufswünsche noch zu 80 Prozent auf die Berufsberatung setzen, wird lauter. »Die haben ja gar keine Zeit für mich« oder »Ich bin nach acht Wochen Wartzeit wie eine Nummer abgefertigt worden« sind häufig die Reaktion auf einen Besuch beim Arbeitsamt. Die Jugendlichen fühlen sich vernachlässigt, doch trotz der Poltikerkzungen, für baldige Abhilfe zu sorgen, hat sich an den Sparplänen nichts geändert. Die Berufsberater geben ihr bestes, aber solange sie nicht nur keine Verstärkung erhalten, sondern sogar Stellenkürzungen in Kauf nehmen müssen, bleibt ihnen nichts übrig, als mit anzusehen, wie ihr Ruf nach und nach schlechter wird. Sie, die vom Gesetz her ein Beratungsmonopol haben, sind zu Prügelknaben geworden, obwohl sie am wenigsten für die Misere können.

Schwäbisches Tagblatt, 26. 11. 1976

»Arbeitslosigkeit hängt mit Politik zusammen, das ist klar, aber Politik ist die größte Schlampe, die es gibt; man kann eine Nutte nicht so schwer verurteilen wie die Politik, wobei ich dies jetzt noch sehr vornehm ausgedrückt habe.«

Die Hauptschullehrerin

Vollgestopft mit Illusionen
Triffst du deinen Weg hier an
Denkst du, daß man mit Vertrauen
Offenheit und schönen Reden
Wunder was erreichen kann

Doch da erntest du nur Spott
Deine Klasse übt Boykott
Und dann raten dir die Lieben:
Froßein, geh'n se doch nach
drüben

Fast zwei Drittel aller Kinder
Lernen hier im Hauptschulmilieu
Täglich hast du die Beweise
Täglich siehst du,
daß es nicht nur
In der Schule — Klassen gibt

Doch ich werde mich hüten,
ins Detail zu gehn
Ich weiß doch, wie das ist:
E i n kluges Wort, und schon
— ist man Kommunist

Vollgestopft mit Illusionen
Ahnten wir nicht, was uns droht
Heut' sind Lehrer-Praktikanten
Angespalte graue Mäuse
Bibbernd vor'm Berufsverbot

Doch bedenken wir,
was angesichts der Lage
So alles möglich ist:
Einmal kriegt wer die Wut
Und wird wirklich —

Zunächst: Ich hatte Kinder recht gerne, ich wollte nicht ewig studieren, dachte mir aber: Später kann ich ja auch eine halbe Stelle übernehmen. Ich kam an eine Hauptschule in Berlin 65. Das überraschte mich nicht: Ich hatte mich während des Studiums nie sonderlich hervorgetan, war keinem aufgefallen und wurde nirgendwo »dringend angefordert«. Trotzdem: Beinahe bin ich stolz, wie ich mit »meiner« Klasse von der Aula ins Klassenzimmer marschiere — die unsicheren Gefühle der letzten Tage (ich habe Flächer zu unterrichten, die ich nur aus der eigenen Schulerfahrung kenne — viel Arbeitsmaterial ist nicht vorhanden) sind verdrängt. Die Vorstellung macht sich breit: Jetzt packen, was ich in neueren Theorien für den Lehrer/Praktikanten gelernt hatte: Schüler partnerschaftlich behandeln, von ihren Interessen ausgehen, gemeinsame Unterrichtsplanung durchführen, auf ihre persönliche Situation eingehen.

Wie ich Hauptschullehrerin wurde

Alle Kowalewski
Mein Freund, der Superheld
Kalle Kowalewski
Der stärkste Mann der Welt

Nachts lieg' ich hinter ihm
im Kahn
Schau' mir die schnellen
Lichter an
Fauchende Ungeheuer
— — und gebe Feuer

Ich weiß,
gleich nach der Autobahn
Da fängt das Abenteuer an
Afrika, Urwald und Prärie
— — und Gefahren gibt's wie nie

Doch einer,
den kriegst keiner klein
Und das wird Kalle
am Lenkrad sein —

Kalle Kowalewski
Mein Freund, der Superheld
Kalle Kowalewski
Der stärkste Mann der Welt

KALLE KOWALEWSKI

Als ich fünf Jahr alt war
Nahm er mich mit auf Fahrt
in seinem schweren LKW
— — das war stark

Wir donnern in die Welt
Zwei Meter über'm Asphalt
Er lenkt den Riesenbrocken
— — ich bin total von den Socken

In jedem Rasthaus ist er bekannt
Der große Mann /
an meiner Hand —

Kalle Kowalewski
Mein Freund, der Superheld
Kalle Kowalewski
Der stärkste Mann der Welt

Nachts lieg' ich hinter ihm
im Kahn
Schau' mir die schnellen
Lichter an
Fauchende Ungeheuer
— — und gebe Feuer

Ich weiß,
gleich nach der Autobahn
Da fängt das Abenteuer an
Afrika, Urwald und Prärie
— — und Gefahren gibt's wie nie

Doch einer,
den kriegst keiner klein
Und das wird Kalle
am Lenkrad sein —

Kalle Kowalewski
Mein Freund, der Superheld
Kalle Kowalewski
Der stärkste Mann der Welt

Doch heute ist er abgeschliffen
Irgendwas hat ihn total geschafft
Dann schaut er dich an
wie'n Autowrack
— — der Kalle ist alle

Sein Leben hat er sich verbaut
Bis Afrika hat er sich nie getraut
Doch mir hat er
damals den Weg gezeigt
— — und ich werd' ihn machen

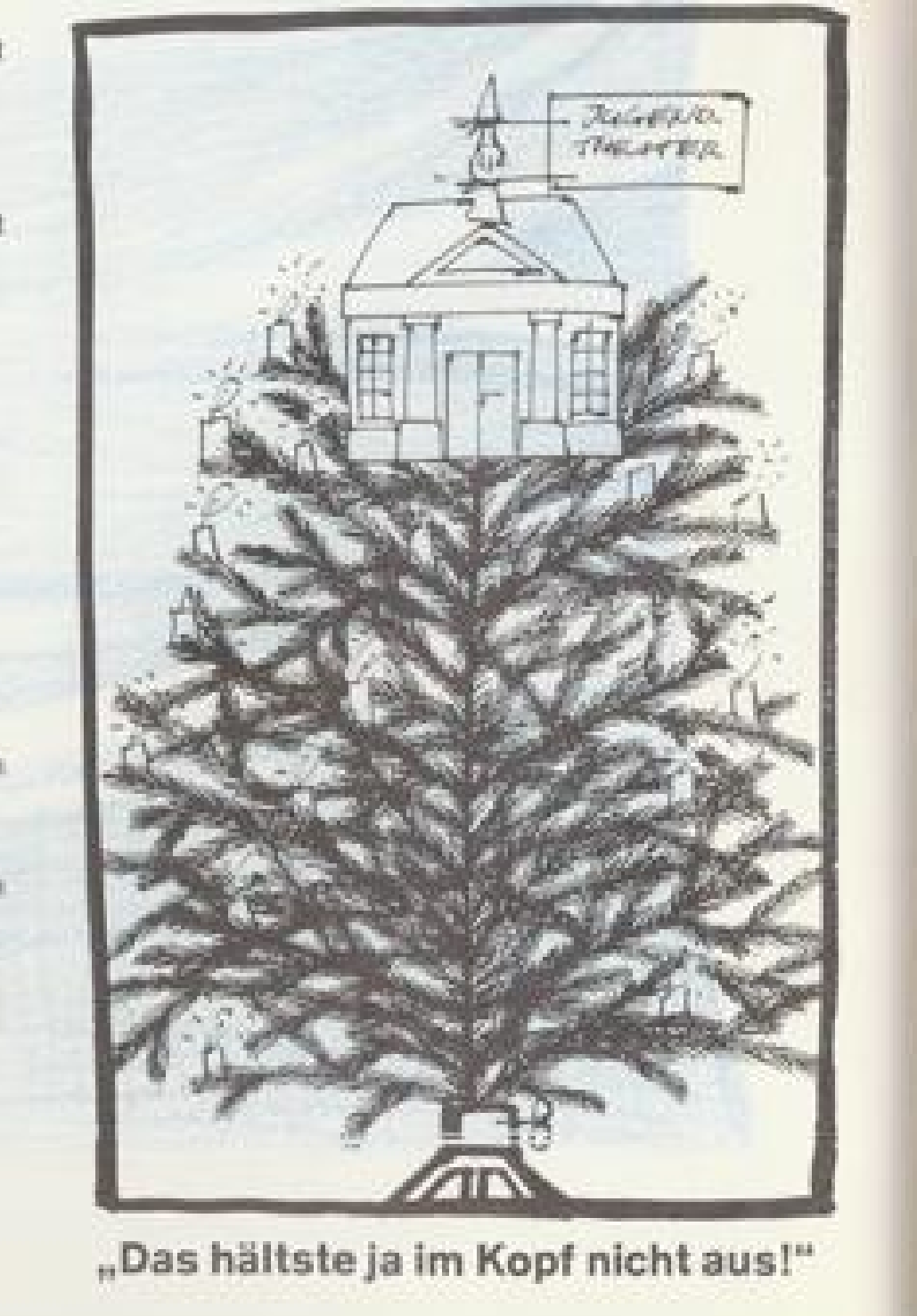
Thomas Kowalewski
Der Held, den jeder liebt
Thomas Kowalewski
Der heißeste Typ, den es gibt

ALLE KOWALEWSKI'S

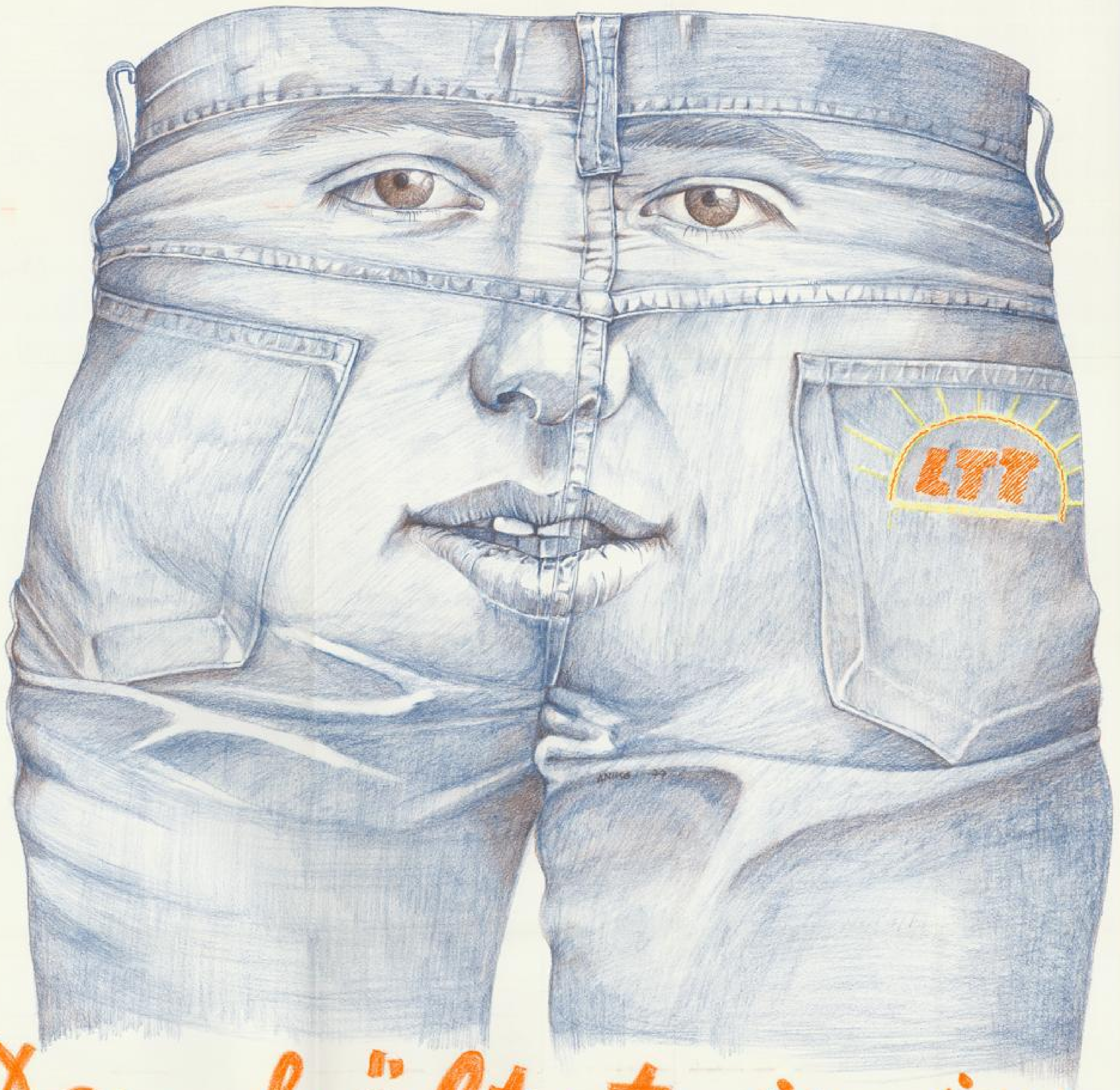
Der Vater lebt im Tran
Die Mutter, die brüllt rum
Der Bruder stinkt sich selber an
Oh Mann,
Wir könn' uns alle
nicht mehr seh'n
Das ist ja wohl auch zu verstehn
Doch in der Schule
ha'm wir gemerkt
Es kann auch anders gehn

Der Bruder braucht
noch 'nen kräftigen Tritt
Und morgen machen auch
die Alten mit:

Alle Kowalewski
Und nicht nur ich und du
Alle Kowalewski
Und ihr gehört dazu



El Te Te & NILL SAMT DILL



Was hältste ja im
Kopf nicht aus

Ludwig / Michel

Landestheater
Württemberg-
Hohenzollern